

Verantwortliche Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestelln. 6669.

Alle kaisert. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Mit „Illustrir. Sonntagsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feierblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler Invalidentank und Rudolf Roffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und in Hamburg: Karoly & Liebmann.

Nr. 82.

Schandau, Donnerstag, den 19. Juli 1900.

44. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Pflichtfeuerwehr!

Die Mannschaften der
Zubringer I-Abteilung,
II-
Arbeiter-Abteilung und
Wacht-Abteilung

werden hierdurch geladen, sich

Donnerstag den 19. dieses Monats abends 8 Uhr

in dem hinter dem Bade gelegenen früher Vahr'schen Grundstücke behufs Abhaltung einer Uebung pünktlich einzufinden.

Die Binden sind anzulegen.

Schandau, am 13. Juli 1900.

Der Stadtrat.

Wies, Bürgerm.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg in China.

In Tientsin wird noch fortgesetzt blutig zwischen den chinesischen Truppenmassen und den verbündeten Truppen gekämpft. Hierbei mußten die letzteren nach nicht unwesentlichen Erfolgen, die sie am 9. und 11. Juli errangen, zunächst wieder eine Schloppe verzeichnen, denn ein von ihnen am Morgen des 13. Juli unternommener Angriff auf die Chinesenstadt von Tientsin scheiterte, die Angreifer wurden zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. Die Verbündeten scheinen aber dann einen zweiten und diesmal erfolgreicheren Angriff unternommen zu haben, denn in Tschifu war am Sonntag die Nachricht verbreitet, die die Verbündeten hätten am 13. Juli unter japanischem Oberbefehl das Fort und die Chinesenstadt von Tientsin mit schwerem Verlust eingenommen, welchen Sieg der internationalen Truppen ein in Brüssel eingegangenes Telegramm des belgischen Vertreters in Schanghai bestätigt. — Recht bedenklich ist der Beschluß der Gouverneure von den Provinzen Hope, Hunan und Honan, den Weisungen des fremdenfeindlichen Prinzen Tuan zu gehorchen; es sind denn auch bereits zahlreiche Christen in diesen Provinzen niedergemetzelt worden. Weiter bezeichnet es eine Schanghai Meldung als eine der ernstesten Merkmale der Lage, daß den Boyern nahegelegt worden sein soll, sich nach Süden zu begeben; wie es heißt, wollen sie Tschinghangpo am Großen Canal zum Sammelplatz von fünf Regimentern machen.

Kritisch ist nach wie vor die Lage der Russen in der Mandchurei, wie aus verschiedenen neueren Meldungen erhellt, die Chinesen treten dort immer herausfordernder gegen die Russen auf; haben sie doch sogar die Einstellung der russischen Schifffahrt auf dem Amur gefordert. Die Boyer und die chinesischen Truppen machen auch in der Mandchurei gemeinsame Sache. Uebrigens sind auch in Kuldtscha, also im russischen Grenzgebiet an der Westmongolei, Unruhen ausgebrochen. In Ruisschwang steht ein erster Kampf bevor, da die Boyer einen Angriff auf die dortige Fremdenniederlassung planen sollen. — Japan hat eine weitere Division mobil zu machen begonnen; mit der Einschiffung derselben nach Taku ist bereits am 12. Juli begonnen worden.

London. Die „Daily Mail“ meldet von heute aus Schanghai: Die verbündeten Truppen nahmen am Morgen des 14. Juli den Angriff auf die unmauerte Stadt von Tientsin wieder auf. Es gelang ihnen eine Bresche in die Mauer zu schießen und sie nahmen alle Forts. Die Chinesen waren in voller Auflösung. Die Verbündeten ergriffen von der Eingeborenen-Stadt und allen Befestigungen Besitz. Die Gesamtverluste der Verbündeten in den Gefechten am Donnerstag, Freitag und Sonnabend betragen etwa 800 Mann an Todten und Verwundeten. Die meisten Verwundeten hatten die Russen und die Japaner. — Dem „Globe“ wird aus Schanghai gemeldet, daß 1000 Chinesen mit Mousergewehren und moderner Artillerie auf Schanghai anmarschiren. Gegenwärtig seien drei Colonnen 40 Meilen von dort im Bivak.

Als sich Admiral Seymour gezwungen sah, seinen Vorstoß auf Peking aufzugeben und, hart von den Chinesen bedrängt, den Rückzug nach Tientsin antrat, war es ihm, so erzählt der „Schanghai Mercury“, unmöglich, alle Verwundeten mitzunehmen. Er richtete daher an die Schwerverwundeten die Frage, ob sie lieber einen raschen Tod durch Erschießen sterben wollten oder ob er sie der Gnade und Barmherzigkeit der Chinesen überlassen sollte. Alle haben, dem genannten Blatte zufolge, den Tod durch Freundeshand der Marterung durch den Feind vorgezogen. Wie der „Mercury“ weiter berichtet, wurden zwei britische Matrosen von den Chinesen auf gräßliche Weise verstümmelt. Kameraden, die ausgefandt wurden, die Vermissten zu suchen, fanden erst die Finger, dann Arme und Beine; überall lagen Stücke menschlichen Fleisches zerstreut.

Lokales und Sächsisches.

(Mittheilungen aus dem Lokale sind der Redaktion nicht willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Schandau. Vom 8. bis 14. Juli dieses Jahres passirten das königliche Hauptzollamt Schandau 186 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 77 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 14. Juli ds. Js. sind insgesammt 4065 beladene Fahrzeuge beim königl. Hauptzollamt Schandau zur Abfertigung gelangt.

Die Katastrophe in Peking und die Mächte.

Nun ist es doch grauenvolle Wahrheit geworden, was bislang nur immer als unbestimmtes Gerücht aufgetreten war, ja, dem man von officiellen chinesischen Stellen bislang noch stets widersprochen hatte, die sämtlichen Ausländer in Peking sind von den entmenschten Horden der Boyer und der rebellischen chinesischen Soldateska erbarmungslos hingeschlachtet worden, vermutlich in den Tagen des 8. oder 9. Juli. Die schändliche, im Juni erfolgte Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler ist also nur das Vorspiel zu dem fürchterlichen Blutdrama gewesen, das sich jetzt in den Mauern der chinesischen Hauptstadt abspielt, eine Katastrophe, wie sie in solcher Gestalt und unter solchen Begleiterscheinungen im Völkerleben wohl noch kaum dagewesen ist. Wochenlang sahen sich die in noch zwei oder drei stehengebliebenen Gesandtschaftsgebäuden zusammengedrängten Ausländer von den wüthenden Schaaren der fremdenfeindlichen Boyer und von regulären chinesischen Militär, das gegen die einfachen Gebäude sogar mit Artillerie operirte, aufs Heußerste bedrängt, aber tapfer wehrten sich die Zivilisten wie die noch unmitttelbar vor der vollständigen Einschließung Pekings durch die Zehntausende der Boyer zum Schutze der europäisch-amerikanischen Fremdencolonie dort eingetroffenen ausländischen Truppeneinheiten gegen die ungeheure feindliche Uebermacht, jeden Tag noch auf Entsatz von außen hoffend. Aber dies Hoffen sollte ein vergebliches bleiben, den internationalen Truppen ist ja noch heute der Weg nach Peking infolge ihrer numerischen Schwäche gegenüber den ihnen die Stirn bietenden schier erdrückend zahlreichen Truppenmassen der Chinesen versperrt, und so hat sich denn das graue Gesicht der Fremdencolonie in der Metropole des chinesischen Reiches erfüllen müssen. Nach einem letzten verzweifelten heroischen Widerstande, der schließlich infolge der Erschöpfung der Munition völlig aussichtslos wurde, sind die heldenmüthigen Verteidiger eines verlorenen Postens von den fanatischen Männern der gelben Rasse überwältigt worden, und Alle, Alle, die Gesandten, ihre Familien, ihr Personal, die Diener, die sonstigen Weissen und wohl auch die Japaner, wurden von den blutberauschten Siegern schammlos hingemordet, eine entsetzliche Tragödie, schier merkwürdig in den Annalen der civilisirten Menschheit! Höchstens daß der indische Sepoyaufstand der Jahre 1857 und 1858 durch die gräßlichen, hierbei von den Rebellen an den in ihre Hände gefallenen Engländern und Engländerinnen verübten Gräueltaten ein entsprechendes Seitenstück zu dem jetzigen Blutbad in Peking geliefert hat.

Angeichts der kanibalischen Niedermordung der Mitglieder der Peking Fremdencolonie dürfte es für die Mächte denn doch schwer werden, die Fiction, als ob sie sich keineswegs mit dem officiellen China im Kriegszustande befänden, noch länger aufrecht zu erhalten, da sich unter den hingeschlachteten Opfern ja auch die sämtlichen fremden Gesandtschaftsbesitzer und ihr Personal befinden. Jedenfalls erheischt aber das fast beispiellose Verbrechen gegen die Humanität und das Völkerrecht, welches jetzt in der chinesischen Hauptstadt begangen worden ist, die strengste und schärfste Ahndung, eine Sühne, bei welcher nicht mehr die geringsten Rücksichten auf die bisher noch immer ganz unwerdiger Weise geachtete Stellung China's als eines Culturstaates genommen werden dürfen. Vor All in jedoch muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß nunmehr wenigstens die gegenseitigen Eifersüdelereien und Meinungsverschiedenheiten, welche bislang in das Auftreten der Mächte in China hinein spielten und namentlich ihre dortigen militärischen Operationen bedenklich erschwerten, wie z. B. die Kämpfe bei Tientsin zeigten, aufhören. Die Massacrierung der Fremden in Peking ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes ist ein blutiger Hohn, der die Chinesen der gesammten abendländischen Civilisation zufügen und fordert die gemeinsame Zurückweisung und Rache der westlichen Culturwelt heraus. Der Racheurs, den Kaiser Wilhelm in Wilhelmshafen unter den Eindruck der Kunde von der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler gegen das Chinesenthum ausgestoßen, er erhält jetzt infolge des

Gemeinseins von Peking seine volle Berechtigung, und einmüthiges festes Vorgehen aller Mächte gegen das halbbarbarische Chinesenthum wird jetzt zur gebieterischen vornehmsten Pflicht. Es steht zu hoffen, daß die auf allen Seiten in Vorbereitung befindlichen Truppenverstärkungen für China sich als genügend erweisen werden, um die Chinesen für ihre verbrecherische Herausforderung der gesammten Culturwelt nach Gebühr zu züchtigen und dann die Ordnung in dem fernen Reiche der Mitte wieder herzustellen. Hierbei erwächst allerdings der Feder des Diplomaten eine in ihrer Art ebenso schwierige Aufgabe, wie dem Schwert des Soldaten, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß bei der Lösung der verworrenen chinesischen Problems die Diplomatie nicht wieder verderbe, was die militärische Macht jetzt gutzumachen im Begriff steht.

Politisches.

Der Kaiser beschloß im ferneren Verlaufe seines Aufenthaltes zu Drontheim am Montag den dortigen Dom; später unternahm Sr. Majestät einen Ausflug nach Fjeldjaeter. Bislang hat sich der hohe Herr des denkbar besten Reizewetters erfreuen dürfen.

Im Berliner Auswärtigen Amte ist bekanntlich eine angeblich offizielle chinesische Mittheilung übergeben worden, in welcher vermeldet wird, die chinesische Regierung von der Verantwortlichkeit für die fremdenfeindliche Bewegung in China reinzuwaschen. Das Eigenthümliche an der ganzen Sache ist nur, das nicht bloß das Auswärtige Amt, sondern auch der chinesische Gesandte am Berliner Hofe selbst, durchaus nicht weiß, von wem eigentlich diese Rechtfertigungsschrift ausgeht.

Die unter Hauptmann v. Besser unternommene Strafexpedition gegen die rebellischen Tsoi im nördlichen Kamerun lieferte denselben am 7. Juni ein glückliches Gefecht. Hierbei wurde Hauptmann v. Besser selber zweimal verwundet, doch scheinen die Verletzungen nicht ernstlicher Natur zu sein, da er die Führung des Expeditionscorps beibehalten hat.

Die mit den beiden Seebataillonen an Bord nach China abgegangenen Lloyd dampfer „Wittelskind“ und „Frankfurt“ sind kurz hintereinander in Port Said, resp. in Suez eingetroffen, der „Wittelskind“ ist am 14. Juli in Port Said, die „Frankfurt“ am 15. Juli in Suez angekommen. Beide Schiffe setzten nach eintägigem Aufenthalt die Weiterreise fort.

Auch Desterreich-Ungarn hat sich, den bisherigen gegenseitigen Versicherungen von officiöser Seite zuwider, zur Absendung maritimer Verstärkungen wie von Landtruppen nach China entschlossen. Es werden zu diesem Zweck die Rammkreuzer „Kaiser Karl VI.“ und „Kaiserin Elisabeth“ nach China abgehen, ferner soll ein größeres Contingent österreichisch-ungarischer Landtruppen nach China auf drei Lloyd dampfern abgefertigt werden.

Im englischen Unterhause wurden am Montag regierungsjeitig wieder einmal eine Reihe von Auskünften über die Vorgänge in China ertheilt. Hinsichtlich des fürchterlichen Blutbades unter den Ausländern in Peking verlied der Unterstaatssecretär Brodrick allerdings noch keine authentischen Mittheilungen zu machen, er erklärte indessen, daß diese entsetzliche Katastrophe nicht mehr bezweifelt werden könne. Er gab dann auf Grund eines Telegrammes des Admirals Seymour eine Darstellung über die Stärke der am 10. Juli in Taku und Tientsin vereinigten internationalen Truppen und verbreitete sich weiter über die dem ältesten britischen Marine-Offizier auf der chinesischen Station ertheilten Instruktionen. Dann fügte noch der Finanzminister Balfour verschiedene Erklärungen und Erläuterungen hinzu.

Die Unionsregierung hat auch ihrerseits beschloffen, namhafte Verstärkungen nach China zu schicken. Wie es heißt, ist die Zahl derselben auf 8000 bis 10000 Mann festgesetzt. Falls es sich als nothwendig herausstellen sollte, noch mehr Truppen für den chinesischen Feldzug anzubieten, so müßte der Congress einberufen werden.

Feldmarschall Roberts wird jetzt sogar in Pretoria selbst von den Buren belästigt. Er entsandte am 16. Juli, wie „Reuter's Bureau“ meldet, eine Streitmacht zur Vertreibung der Buren von den Kopjes im Norden und Nordwesten der Stadt; die Buren räumten jedoch ihre Stellungen vorher.

Inserate, bei der weitest Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mitwochs und Freitags bis 12 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile ober deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

— Der Männer-Gesangverein „Eintracht“ hält heute im Garten des Engelhotels einen Wanderabend ab. Um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, wird der Garten von Herrn Stephan durch buntfarbige Lampen erleuchtet werden.

— Heute Mittwoch abends 7/9 Uhr findet im Gasthof zum „Tiefen Grunde“, Rathmannsdorfer Plan, ein großes Abend-Concert der vollständigen Kapelle zu Schandau unter Leitung des Herrn Musikdirector Schildbach statt, dessen Besuch wir nicht nur den Bewohnern der umliegenden Ortschaften, sondern auch allen dort wohnenden Sommerfrischlern bestens empfehlen wollen. Der Eintritt beträgt 40 Pfg. Karten zum Preise von 30 Pfg. sind im Vorverkauf bei Herrn H. A. Forkert in Wendischfähre und bei Herrn G. Schinke, Tiefer Grund zu haben. An das Concert schließt sich Ballmusik.

— Wie uns Herr Hugo Brätorius, Etablissement Elysium, hier mittheilt, wird am kommenden Freitag und Sonnabend das Scandinavische Solist-Ensemble „Svea“ in seinem Etablissement Concerte veranstalten. Näheres wird aus den Ankündigungen an den Anschlag-Tabellen zu ersehen sein.

— Bei der am Sonntag Nachmittag erfolgten Preisvertheilung des 13. deutschen Bundeschießens erhielt auf Feldschießscheibe „Deutschland“ der Fleischermeister Albert Kühn in Penzig in Sachsen den Kaiserpreis und auf die Standfestscheibe „Heimath“ Wilhelm Heidelberg-Mannheim den Preis des Königs Albert von Sachsen.

— Schon zu wiederholten Malen ist zu bemerken gewesen, daß in den Abendstunden Holzstäben mit leeren Bierflaschen der Brauerei Schrey in Pirna zum Abholen auf die Stufen der von der Hausenstraße nach der Rosengasse führenden Treppe gelegt werden. Am gestrigen Abend war dies wieder der Fall; eine in der Rosengasse wohnende Frau stürzte nun in der Dunkelheit über diesen Kasten und es kann als ein Glück bezeichnet werden, daß die betr. Person vor größerem Schaden bewahrt geblieben ist. Möge dieser Hinweis als Warnung dienen.

— Weiskner Hochland-Turngau. Zu dem am 22. und 23. Juli in Weiskner stattfindenden Kreisvorturner-Turnen des 14. Kreises (Sachsen) sind über 3000 Anmeldungen zur Theilnahme eingegangen, von denen über 2800 Vorturner, alle übrigen Kreis- und Turnratsmitglieder u. s. w. sind. Aus dem Weiskner Hochland-Turngau nehmen aus 25 Vereinen 95 Vorturner und Turnwarte daran theil. Das für den Gau bestimmte Turnen daselbst beginnt Sonntag früh 7 Uhr und besteht in allgemeinen Pantel-Übungen sämtlicher Gau-Vorturner unter Leitung des Gauturnwarts Bauriegel, hieran schließt nach ganz kurzer Pause das Gerätheturnen in acht Riegen an sieben Barren, einem Reck und einem Pferd. Vorturner hierbei sind: Wiener-Schandau, Leißner-Langburkersdorf, Adersmann-Neustadt, Schwanzig-Oberneufkirch, Schuhmann-Stolpen, Hause-Frankenthal, Oswald-Brettnig, Wingenheimer-Wischowsberda und Wöhner-Pulsnitz. Den Schluß bilden Turnspiele in zwei Spielergruppen, sowie ein auszuführender Dauerlauf von 600 Meter in drei Minuten. An den für Nachmittag zur Vorführung bestimmten allgemeinen Recken-Übungen wurden sich insolge der Schwierigkeit derselben voraussichtlich nur 70 Mann aus dem Gau betheiligen. Als Kampfrichter bei dem Turnen anderer Gauen werden Bauriegel-Stolpen, Fering-Schandau und Pepsold-Brettnig ihres Amtes walten. Möge der Himmel zu diesem Turnen nur heiteres Wetter spenden, damit Muth, Kraft und Gewandtheit, die Tugenden eines echten Turners, voll und ganz zur Geltung gelangen können.

— Am Dienstag Vormittag befanden sich vor dem Ebumschloßplatz Laube-Tetschen insgesamt 48 Dampfkähne, die Eildampfer „Laube“, „Prag“ und „Magda“. Zur Verschleimung des Ein- und Ausfahrens waren 11 Dampfkähne in Thätigkeit.

— Neue Künstleransichtskarten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Soeben erschien in dem Verlage von Rob. Kohn in Berlin W. 35, Lützowstraße 87, eine Serie von acht hochactuellen und originellen Ansichtskarten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Dieselben sind von dem bekannten Marinemaler und Illustrator G. Martin entworfen und in höchst graciöser blaugrüner Strichmanier ausgeführt. Die Karten geben ein lebenswahres Bild aus dem fernen Osten, wohin gerade jetzt infolge der bellagenden Ereignisse in Peking Aller Blicke gerichtet sind. Sie stellen dar: Das Jungli-Palast, das englische Gesandtschaftsgebäude in Peking, die Kaiserlichen Gärten in Peking, den Eingang zur Kaiserlichen Stadt, die Scenerie vor den Thoren Peking, den Palast des Kaisers von China, das hinausgeschickte ostasiatische Panzergeschwader und das Kanonenboot „Altis“ mit dem Portrait seines heldenhaften Commandanten, des Corvetten-Capitäns Vans.

— Nachstehendes geht uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: In Nr. 81 Ihres geschätzten Blattes vom 17. Juli bringen Sie unter „Volates und Sächsisches“ einen Artikel: Zu dem Thema „Flotte und Bilsener Bier“ schreibt die Köln. Ztg. zc. Dieser Artikel ist ein vollständiger Nachdruck eines gleichen in den Dresdner Nachr. vom 10. Juli, nur der Schlußatz ist gefälscht. Im Original lautet derselbe: Es sei hier nur an die wunderbaren Biere dieser Art der Reiskewitzer Actienbrauerei, des Feldschloßschens, der Radeberger Brauerei u. A. erinnert, zc. In Ihrem Blatte heißt es da: Es sei hier nur an das wundervolle deutsche Bilsener der Dresdner Feldschloßschens-Brauerei erinnert. Kommentar überflüssig, wenn man das Reclame-Insertat der Feldschloßschens-Brauerei in derselben Nummer Ihres Blattes beachtet. Noch hat sich das alte Sprichwort, probiren geht über studiren, immer bewährt.

— Die kgl. Ministerien haben die Staatskassen angewiesen: a. Nickelzwanzigpfennigstücke in beliebigen Mengen auch über den Betrag von 1 Mt. hinaus in Zahlung zu nehmen; b. diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsmünzen, Thaler oder Reichsilbermünzen umzutauschen, soweit die Bestände an solchen Münzsorten dies zulassen; c. die vorhandenen und die eingehenden Nickelzwanzigpfennigstücke nicht mehr zu veräußern, vielmehr, soweit sie nicht bei Kassenstellen der Reichsbank umgewechselt werden können, an die Finanzhauptkasse auf Ueberschußgelder mit einzuliefern oder bei dieser oder bei einer Ueberschußkasse einliefernden Finanzkasse umzutauschen.

— Am heißen Herde in den Sommermonaten Stundenlang stehen zu müssen, ist selbst für die eifrigste Hausfrau eine unangenehme Aufgabe. Niemand wird es ihr deshalb verdenken, wenn sie die Arbeit des Kochens zu vereinfachen bestrebt ist. Dieses Ziel kann sie leicht erreichen durch Verwendung der in allen Colonialwaaren- und Delicathandlungen käuflichen Maggi-Producte, Anstatt die Bouillon

aus Rindfleisch herzustellen, welches lange gekocht werden muß und ohnehin im Sommer oft nicht in der gewünschten Güte zu beschaffen ist, verwende man Maggi's Bouillonkapseln zu 12 und 16 Pfg., die nur mit kochendem Wasser in einer Minute 2 Tassen schmackhafter Fleisch- bezw. Kraftbrühe ergeben. Auch die jungen, zarten Sommergemüse erfordern nicht allzulange Kochzeit. Dem da und dort aufstrebenden Borwurf, sie seien nicht kräftig genug im Geschmack, beugt die kluge Hausfrau vor, indem sie dem Gemüse kurz vor dem Anrichten wenige Tropfen Maggiwürze beifügt. Das von den Gemüsen Gesagte gilt in gleicher Weise auch von Eierpeisen.

— Der Hitzschlag ist ein in den heißen Tage besonders häufig vorkommender Unglücksfall. Es ist deshalb angebracht, hierüber einige Winke und Rathschläge zu geben. Der Hitzschlag ist mit Bewußtlosigkeit verbunden. Die Vorboten dieses Zustandes machen sich bemerkbar durch großen Durst, Mattigkeit, Schwindel, Brustbellemmung. Die Haut ist heiß, das Gesicht geröthet, die Zunge trocken, der Puls rasch und schwach, das Athmen mühsam. Auf Anreden antwortet die Person entweder garrichtig oder langsam. Werden diese Erscheinungen rechtzeitig bemerkt, so kann dem Hitzschlag vorgebeugt werden durch Oeffnung der engen Kleider und Verabreichung von Wasser. Ist bereits Bewußtlosigkeit eingetreten, das Gesicht geröthet, die Augen starr, das Athmen sehr rasch, die Haut trocken und heiß, so muß schnellstens ein Arzt benachrichtigt werden. Bis dieser erscheint, trage man den Betroffenen an eine kühlen, schattigen Ort, öffne die engen Kleider, mache kalte Umschläge über den Kopf und die Brust und söße ihm frisches Wasser ein. Alles andere überlasse man dem Arzt.

— Wem gehört das Obst an Gartengrenzen? Zwischen Grundbesitzern und Nachbarn entsteht oft Streit darüber, wem das noch am Baume, aber auf des Nachbarn Grundstück überhängende, sowie auf dasselbe übergefallene Obst gehört. Wie das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene bürgerliche Gesetzbuch § 911 bestimmt, gehört die am Baume überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, die übergefallene Frucht aber dem Nachbar.

— Unangenehm belästigt von den nichtswürdigen Nadelgeiern aus der Insectenwelt wird jetzt alle Welt. Man sollte aber die Hände nicht unthätig in den Schooß legen, sondern mit Energie den Kampf aufnehmen. Allerdings halbe Maßregeln nützen nichts. Das kraftvolle, unglaublich sicher wirkende „Dri“ sollte in jedem Hause der natürlichen Bundesgenosse im Kampfe gegen Fliegen, Flöhe, Schwaben, Ameisen zc. zc. sein. Kein Insect kann dem „Dri“ widerstehen. — In der Flora-Drogerie zu haben.

— Ist der Mittagsschlaf gesund? Sowohl für Gesunde, als für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen. Denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schläft nicht auch der Säugling nach dem Stillen? Ist nicht jedes Thier geneigt, nach der Mahlzeit auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleich gesunde und genährte Jagdhunde theils nach dem Essen der Ruhe überlassen, theils aber herumgejagt. Bei der nach einer bestimmten Zeit vorgenommenen Untersuchung derselben zeigte sich, daß im Wagen der ruhig gebliebenen Hunde alles vollständig verdaut war, während in dem Wagen der Hunde, welche umhergelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. Inbesseren soll aber der nachmittägige Schlaf kurz sein und etwa nur eine Viertelstunde dauern; man lege sich nicht ganz nieder, sondern ruhe im Armstuhl, halb sitzend.

— Bodenbach. Sorben ist der Thätigkeitsbericht des Bundes der Deutschen in Böhmen, dieses größten und volksthümlichsten nationalen Schutzbundes in Oesterreich, über das Vereinsjahr 1899 erschienen. Daraus ist zu entnehmen, daß der Bund Ende 1899 647 Ortsgruppen zählte und daß der Zuwachs im vergangenen Jahre 115 Ortsgruppen betrug. Die Mitgliederzahl bezifferte sich Ende 1899 auf über 80000. Die Einnahmen betragen 92246 Kronen, der Vermögensbestand beläuft sich auf 70468 Kronen. Die Leistungen des Bundes erstreckten sich auf alle Gebiete des nationalen und wirtschaftlichen Lebens, sowie auf jenes der Volksbildung durch Errichtung von Volkshilfsgereien, Wanderbüchereien, Flugschriften und dergleichen. Das Hauptaugenmerk wurde darauf gerichtet, den deutschen Besitzstand zu wahren, in Noth gerathene Volksgenossen zu unterstützen, das deutsche Schulwesen zu fördern und das Nationalbewußtsein in den weitesten Volkstheilen zu wecken. Die Hauptversammlung des Bundes findet am 10. August in Bodenbach statt.

Auch der Gemeinde Schmilka gehört ein junger Mann an, welcher laut Ordre am 3. d. M. mit nach China abgereist ist. Derselbe, Namens Hugo Proje, Sohn des verstorbenen Wachschiefers A. Proje, war bereits 2 Jahre bei der deutschen Schutztruppe in Kiautschou. Nach erfolgter Ablösung und Landung in Deutschland blieb ihm infolge der plötzlich eingetretenen Robilmachung der Seebataillone leider keine Zeit übrig, die Heimath, Mutter und Schwestern aufzusuchen. Der Segenswunsch seiner Gemeinde und seiner Angehörigen folgt dem jungen Wasserlands-Vertheidiger auf allen seinen Wegen im fernen Osten nach.

In Pirna befindet sich ein etwa acht Jahre altes Mädchen in Verwahrung, welches behauptet, aus Dresden zu stammen und hierher gekommen sein will, um eine Tante zu besuchen. Die von dem Kinde, das sich Marie Bechel nennt, in Dresden angegebene Wohnung ist falsch gewesen, auch konnte die Mutter derselben, die eine Wittwe sein und zuletzt bis Anfang Juli in Horaditz in Böhmen gewohnt haben soll, bisher nicht ermittelt werden.

Dresden. Das recht befriedigende Befinden Sr. Majestät des Königs gestattete am Dienstag die Ueberfiedelung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Schloß Pillnitz.

— Die Wirthe der Deutschen Bauausstellung haben während der Dauer derselben (1. Juli bis 15. October) eine Pacht von 180,000 Mt. ohne die übrige Regie aufzubringen.

— Am Sonntag Nachmittag fuhr der 7 Uhr 13 Min. von Tharandt fällige Personenzug bei der Einfahrt in die Mittelhalle des Hauptbahnhofes Dresden so heftig an den Gleisenpuffer an, daß die Maschine und der Zugführerwagen mit je einer Achse entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten 5 Reisende und 3 Schaffner leichte Verletzungen. Eine Betriebsförderung trat nicht ein. Der Unfall ist anscheinend durch verspätete Anwendung der in

diensttätigen Zustande befindenen Luftdruckbremse verursacht worden.

— Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr auf der Augustusbrücke in Dresden. Eine Mutter, welche mit ihren beiden Kindern die Brücke passirte, fuhr das eine im Fahrstuhl auf der Mitte der Brücke, während das ältere, 7- bis 8-jährige Mädchen auf der Fußbahn der Brücke ging. Rag nun das Kind plötzlich den Gedanken gefaßt haben, zu seiner Mutter zu laufen, oder ist es von der Fußbahn heruntergeglitten, kurz, plötzlich wurde es von einem Motorwagen der Straßenbahn erfasst und, ehe noch der Wagenführer im Stande war zu bremsen, lag es auch schon unter dem Wagen. Leider konnte von herbeigeeilten hilfsbereiten Menschen nur der Tod des Kindes festgestellt werden. Der Schmerz und die Verzweiflung der armen Mutter, einer auf der Bahngasse wohnhaften Wittwe, war groß. Die kleine Leiche wurde durch die Wohlthatspolizei aufgehoben und mittelst Siedelforbes nach dem Tolkewitzer Friedhofe überführt.

Ein Einwohner in Potschappel hatte zwei Ein-hundertmarkscheine verloren, die er wenige Stunden später im hiesigen Gemeindeamt wieder abholen konnte. Der Finder war ein Schulfürher gewesen. Der Lohn, den der Knabe für seine Ehrlichkeit erhielt, ist ansehnlich.

Leipzig. Unter sicherer Bedeckung wurde der Mörder Dreßler, welcher den Brauer Haase aus Jäschendorf erwürgte, nach dem Orte seiner Nordthat, nach Blumroda, gebracht, um den mit erschienenen Beamten der Staatsanwaltschaft genaue Informationen zu geben, wie er seine Schandthat vollbracht hatte. Natürlich entstand sofort ein großer Menschenauflauf, denn Jeder wollte diesen Verbrecher sehen. Derselbe trug ein sehr gleichgiltiges, man kann bald sagen, freches Wesen zur Schau. Bereits ein viertel 4 Uhr nachmittags wurde er von Breitingen aus wieder nach Leipzig zurückbefördert.

Die Erben des durch Verunglückung verstorbenen Dr. Vogel'schen Ehepaars — dasselbe fand bei einer Fahrt über die Mulde infolge Kenterns des Bootes den Tod in den Wellen — haben dem Stadtrath zu Döbel ein Capital von 4000 Mark zu einer „Erlie Vogel-Stiftung“ übergeben, den Zinsen für die Volksschule zur Aufbesserung der Leistungen derselben Verwendung finden sollen.

Die gerichtliche Section des Leichnams des angeblich durch Verhungern verstorbenen 13 Wochen alten Kindes in Callenberg bei Bichtenstein hat ergeben, daß an dem Kinde kein Verbrechen verübt worden ist.

In Reudolitzchen ist am Sonnabend ein italienischer Steinbrecher in einer Abortgrube erstickt. Der Bedauernswerthe wollte Geld, das ihm durch den Abortschlot gefallen war, mittels einer Leiter aus der Grube heraus-holen, wurde aber durch die aufsteigenden Gase betäubt. Als man ihn herausziehen konnte, war er bereits eine Leiche. Seine Familie befindet sich in Italien.

Die Vermuthung, daß es sich bei dem Verschwinden der Oberpostassistenten-Wittwe Elisabeth Menzel mit ihren drei jüngsten Kindern in Zittau um ein schreckliches Familiendrama handelt, hat, wie die „Z. M.-Ztg.“ berichtet, ihre volle Befestigung erhalten. Es sind im Reife-flusse sämtliche Leichen aufgefunden worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Frau die unselbige That erst begangen hat, nachdem sie ihre Kinder zuvor mit dem Chloroform betäubt hatte. Daß die That nur in einem Anfälle von Wahnsinn begangen worden ist, darüber kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. Gewisse Anzeichen deuten auch mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin. Frau Menzel lebte in durchaus geordneten finanziellen Verhältnissen. Man schätzt ihr Vermögen auf 36000 Mt.; außerdem bezog sie jährlich 800 Mark Wittwenpension.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Besuch des Kaisers in Bremerhaven steht gutem Vernehmen nach für Anfang August bevor. Wie verlautet, beabsichtigt der Monarch unmittelbar nach der Rückkehr von der Nordlandreise dort einzutreffen, um sich von den mit den gehärteten Lloydfahrern nach dem chinesischen Kriegsschauplatz abgehenden Truppen persönlich zu verabschieden.

— 30 bis 40 Dampfer beabsichtigt das Reichsmarineamt noch für später zu mieten. Es wird nämlich beabsichtigt, einen vollständig regelmäßigen Provianttransportdienst einzurichten, da die Verpflegung der in China stationirten und in Action kommenden Mannschaften möglichst aus der Heimath geschehen soll. Zweimal monatlich wird nach den bisherigen Dispositionen ein großer Dampfer mit Proviant, Munition und Ersatzmaterial nach China gehen. Auch wird Sorge getragen werden, daß Kranke und Verwundete möglichst schnell aus ungesunden Gegenden weggeschafft werden können.

— In Berlin ist ein Streik der Gasanstaltsarbeiter in Sicht. Der Oberbürgermeister Kirchner empfing am Montag Mittag eine Abordnung der auf den städtischen Gaswerken beschäftigten Gasarbeiter, die von einer Versammlung gesandt war, welche sich mit der Frage beschäftigte hatte, wie man sich zur Ablehnung eines Stundenlohnes von 40 Pfg. stellen wolle. Oberbürgermeister Kirchner erklärte den Delegirten, daß er ihnen keine Hoffnung auf Erfüllung ihrer Forderung machen könne, da es erst im Mai d. J. zu einer Vereinbarung gekommen sei. Damals ist der Lohn der Arbeiter von 3,50 Mt. auf 3,80 Mt. pro Tag erhöht worden.

— Für den Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Frankreich, dessen Eröffnung bevorsteht, haben jetzt die Sprechversuche zwischen den deutschen und französischen Vermittelungsanstalten begonnen. Die Gebühren für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten sind nach dem deutsch-französischen Fernsprechvertrage folgendermaßen festgesetzt: Es kostet ein Gespräch zwischen Berlin und Paris 5 Mt., mit St. Etienne 6,50 Mt., mit Versailles 5 Mt., Fontainebleau 5 Mt., Melun 5 Mt., Bourdeau 6,50 Mt., Orleans 6,50 Mt., Lille 5 Mt., Dünkirchen 5 Mt., Lyon 5 Mt., Rouen 5 Mt., Havre 5 Mt. und Dieppe 5 Mt.

— Die Auswanderung über Hamburg hat auch im Monat Juni d. J. gegen das Vorjahr ganz erheblich zugenommen; sie betrug nämlich in dem genannten Monat 10,394 Personen gegen 7646 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und gegen 19,626 Personen im Mai d. J. Im ersten Halbjahre sind insgesamt 59,549 Personen ausgewandert.

— Der Großherzog von Hessen besichtigte am Montag Mittag in Darmstadt die nach China commandirten Mannschaften vor deren Abfahrt und hielt, wie die „Darmstädter Ztg.“ meldet, an sie folgende Ansprache: „Kameraden!

Bei Eurer Abreise zum asiatischen Corps bin ich gekommen, um Euch nochmals zu sehen. Ihr geht zu einem ersten Kampfe. Bringt Euch als echte Soldaten, gute Deutsche und treue Hessen, damit, wenn Ihr zurückkommt, wir stolz auf Euch und Eure Hestentreue sein können! Herzlich sage ich Euch Lebewohl und auf Wiedersehen! Gleich wie beim Diensttritt Euer erstes Hurrah unserem obersten Kriegsherrn gegolten hat, so wollen wir auch jetzt beim Scheiden aus Eurer alten heftigen Division rufen: Der Kaiser Hurrah, Hurrah, Hurrah!

In Hamburg ist ein Ausstand der Werftarbeiter zum Ausbruch gekommen. Die Ursache des Ausstandes liegt darin, daß die Verhandlungen zwischen dem Verband der Eisen-Industriellen Deutschlands und den Delegierten des Metallarbeiter-Verbandes (Section Werftarbeiter) nicht dazu geführt haben, daß die jetzt im Streik befindlichen Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Arbeitgeber-Verband hat den Arbeitern nunmehr das Ultimatum gestellt, entweder erklären die streikenden Arbeiter, am Montag Morgen in ihre Stellung eintreten zu wollen, oder es werden auf allen bostigen Werften ein Sechstel der gesamten Arbeiter entlassen. Da dieses Ultimatum abgelehnt wurde, wurden entsprechend dem Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes am Sonnabend Abend auf sämtlichen Hamburger Werften größere Entlassungen von Arbeitern vorgenommen. Die Werft von Blohm & Voß hat etwa

800 Arbeiter entlassen; die Reihertieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik, die außer ihren etwa 150 ausständigen Arbeitern bisher noch etwa 1800 Mann beschäftigt hat, entließ etwa 300 Arbeiter; auch weitere kleinere Werften entließen ein Sechstel ihrer Arbeiter. Insgesamt wurden etwa 1500 Werftarbeiter entlassen. Der Arbeitgeber-Verband hatte den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie von der Entlassung von Arbeitern ausgenommen, da bekanntlich bereits der größere Teil der Arbeiter des Trockendocks der Hamburg-Amerika-Linie streikt. Die Gesamtzahl der Ausständigen beläuft sich jetzt auf mehr als 2000 Mann. Sollte die Entlassung der 1500 Werftarbeiter sich als wirkungslos erweisen, so hat der Arbeitgeber-Verband weitere größere Entlassungen ins Auge gefaßt. Bei den Entlassungen am Sonnabend ist nirgends die Ruhe und Ordnung im Allgeringsten gestört worden.

Das Denkmal, das die Studentenschaft zu Hohenheim dem Fürsten Bismarck zu errichten beabsichtigt, wird in einem obeliskartigen Granitaufbau mit einem Bronzereliefbild des Fürsten bestehen. Von der Herstellung einer eigentlichen „Bismarcksäule“, wie sie zum Beispiel in Stuttgart geplant ist, wurde abgesehen.

Der von der Luftschiffer-Abteilung in München zu Übungszwecken benutzte Drachenballon stieg früh bei der Militärschwimmschule, mit Herrn Leutnant Reiser bemannt, auf. Raum war er etwa 200 Meter hoch ge-

kommen, als sich das Kabel löstete und der Ballon durchging. Mit diesem war ein Soldat in der Weise verbunden, daß ihm der Apparat mit dem Telephonlabel, das zum Ballonführer in den Korbe geht, auf die Brust geschnallt war. Durch die Geistesgegenwart eines Offiziers, der das Kabel mit dem Säbel abhieb, wurde der Mann jedoch gerettet. Der Ballon trieb nun, ohne jeden Ballast ausgerüstet, rapid in die Höhe, zunächst nach Schwabing, von hier aus direct zur Stadt und dann wieder in einem Bogen über Bad Gern nach Moosach. Als der Ballonführer unter sich laubbares Feld erblickte, öffnete er das Ventil. Da er aber in der Nähe des Bahnhofes Moosach Gefahr lief, mit einem daherbrausenden Schnellzug zusammenzustoßen, zog er die Reihleine und fiel nun mit seinem Luftschiff in raschem Tempo in ein Haferfeld bei Moosach. Sofort hinzueilende Mäher fanden Herrn Leutnant Reiser im Korbe, jedoch von der Ballonhülle zugebedt, und befreiten ihn aus der nichts weniger als angenehmen Lage.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Künftigen Sonnabend, den 21. Juli, vorm. 10 Uhr Communion (Diac. Blooy).

Das Deutsche Pilsner der Brauerei zum Feldschlösschen in Dresden

ist in Fachkreisen längst bekannt:

als ein hervorragendes feines Bier von ausgeprägt böhmischem Charakter, als ein den Bieren aus Pilsen durchaus ebenbürtiges Produkt.

Niederlage: in Krippen bei Herrn Brauereibesitzer A. R. Biener.



Pflege Deine Haare mit **Yampa!**

Das Beste für die Haare. Was ist Yampa! ??

Yampa besitzt erquickenden belebenden Wohlgeruch!
Yampa stärkt und erfrischt die Kopfhaut!
Yampa verleiht den Haaren vollendete Schönheit!
Yampa macht die Haare seideweich und geschmeidig!
Yampa kräftigt und regt den Wuchs der Haare an!
Yampa ist ein Vorbeugungsmittel gegen Kahlheit!
Yampa beseitigt die haarzerstörende Schuppenbildung!
Yampa ist unter jeder Garantie unschädlich!
Yampa ist großartig! eminent in seiner Wirkung!

Alleinverkauf in Schandau:

Flora-Drogerie P. Hille, Colonnadenbau.

Cementwaarenfabrik und Baumaterialienhandlung

Julius Rönitz-Mügeln, Bez. Dresden

empfehlen
feuersicher! **Cementdachsteine** feuersicher!
Cementfußbodenplatten, Terrazzoplatten, Gipsdielen,

Bassins Springbrunnen, Badewannen

Brunnensteine, Abdeckplatten, Traufplatten,

alle Arten **Cement-Bausteine, Steinzeugwaaren,**

Portland-Cement, Gips, Deckenrohr, Rohrgewebe etc. etc.

Gegründet 1874

Zweigfabrik: Graupzig b. Ziegenhain.
Vertreter für Schandau und Umgegend: Rich. Berger, Altendorf.

„Mein Herz“
wie kommst Du zu so blendend weisser Wäsche?
„Sehr einfach lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Tompson's Seifenpulver,
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft
werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“
Fabrik von Dr. Tompson's Seifenpulver,
Düsseldorf.

Acetylen-Werk „Meteor“
Robert Kürbiss & Co.,

Rongstock, Böhmen.

Telegramm-Adresse:
„Meteor“, Rongstock, Böhmen



Gruna-Dresden.

Telegramm-Adresse:
„Meteor“, Gruna-Dresden.
Telephon 4742.

Specialfabriken für Acetylen-Anlagen

nach eigenen Patenten und bewährtesten Systemen.

Ueber 140 Anlagen installiert, für alle Berufszweige.

Kostenanschläge gratis.

Calcium Carbide, prima Waare, zu Marktpreisen.

Verfolgt wird

jede Nachahmung unserer allein echten
Hadewuler Carboltheerschwefel-Seife
v. Vergmann & Co., Hadewul-Dresden.
Schutzmarke: Stachelpferd.

Dieselbe erzeugt ein jartes reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiche sammetartige Haut
und blendend schönen Teint. à St. 50 Pf. in der
Ablter-Apotheke in Schandau.

Ein gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen. Näheres bei
Frau Demelt, Grünwaarengeschäft,
Poststraße.

Färberei und Reinigung
für
Herren- u. Damen-Garderoben
Eduard Winkler,
186. Badstrasse 186.

2 junge Zuchtkühe,
hochtragend und neumelkend, unter vieren
die Wahl, stehen als überzählig zum Verkauf.
No. 18, Weißig b. Königstein.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Zur fachgemäßen und schnellen Ausführung
aller vorkommenden

Vermessungs-Arbeiten

empfiehlt sich
Albrecht Quaas,
Ingenieur, staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Bina, Wolfstraße.

Junge Wittwe,

gänzlich ohne Anhang, wird für guten bür-
gerlichen Familienhaushalt zur alleinigen
Führung desselben nach Dresden gesucht.
Näheres erteilt Frau Wöler Wufmann
in Schandau, Badstraße 196.

In Schandau

ober Umgebung sucht Selbstkäufer
kleine Einfamilien-Villa
oder schön gelegene Baustelle. Ausführ-
l. Offerten mit Preis unter P. K. 42 postl.
Dresden I, (ID. 14664.)

Actienbierbrauerei Gambrinus in Dresden
empfehlen ihr nach Pilsener Art eingebranntes

Böhmisches Bier.

Dasselbe ist anerkannt hochfein, prickelnd und sehr bekömmlich und kann dem besten deutschen Pilsener zur Seite gestellt werden. Gesl. Aufträge werden prompt und mit größter Sorgfalt ausgeführt.

Actienbierbrauerei Gambrinus in Dresden,
Löbtauer Strasse 50.
Fernsprecher I, 458.

Niederlage: Brauerei Schönhof, Schandau.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein seit Jahren am hiesigen Plage betriebenes

Colonial-, Material-, Landesprodukten- und Grünwaaren-Geschäft

an Herrn **Hermann Richter** käuflich abgetreten habe. Dankend für das mir geschenkte Wohlwollen, bitte ich alle meine bisherigen hochgeehrten Kunden, dem Geschäfte in alter Weise die Treue zu bewahren und meinem Nachfolger geneigtesten Zuspruch zu Theil werden zu lassen.

Schandau, Juli 1900.

Hochachtend **Emil Beckert.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes gebe ich die Zusicherung, daß ich mich stets bestreue, die mich beherrschende Kundschaft mit guter Waare zu billigsten Preisen zu bedienen, dem Grundsatz huldigend „großer Umsatz, kleiner Nutzen“, da mit einem schnellen Abgang stets eine gute frische Qualität verfolgt werden kann.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
mit aller Hochachtung

Hermann Richter.

Empfehle alle Sorten
Landesprodukte, Colonial- und Materialwaaren, Grünkraut,
frisches und gepökeltes Schweinefleisch, vorzügl. Würst, Speck u. s. w.,
K. Butter in verschiedenen Preislagen, täglich frisch.

Act.-Ges. für Treber Trocknung, Cassel.

Ed. Fischer's ESSENZ

Bester
ESSIG.

Man achte auf Schutzmarke u. Namenszug.
Garantirt 80% chemisch rein.
In Flaschen à 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

D. Fischer's Wein-Essig-Essenz.

mit feinstem Wein-Aroma.

Verkaufsstellen in Schandau: **Otto Böhme, Curt Martin, Wenzel R. Richter, Zaukonstrasse** und **Gustav Probst, Reinhardtstr.**
Generaldepot für das Königreich Sachsen:
J. Rubensohn, Dresden-A.

(F. C. 1039.)

Heute
frische
See-
fische.



ff. Tafelbutter
à Stück 65 Pfg., sowie
täglich frische Milch
empfiehlt das
Milchgeschäft, Colonnadenbau.

Grüne Haare auch rote, sind naturgetreu
echt zu färben nur mit Herrn **Huschke's** pos.
gesch. Haarfarbe Adonia Fl. 1,50 u. 3. - 1/2 Liter
à 1/2 Liter dunkel oder rot
Haar. Fl. 0,70. Echt nur mit Firma
Herrn **Huschke, Magdeburg.** Also bei
Paul Homann, Friseur,
Basteipl., und **R. Riehme**
Nachf. Parf., Poststr. 140.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke
beim Landgericht Dresden ist jeden **Donnerstag**
bis **Nachmitt. 3 Uhr** in **Schandau**
im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.



Semelline, neues Mittel, in
Stiefelsohlen einzureiben. Ver-
leiht diesen
4fache Haltbarkeit,
macht sie wasserdicht und bewirkt
angenehmes Gehen. Glänzende
Zeugnisse militärischer Komman-
dantstellen!

Grosse Ersparnis
für Haushaltungen, Beamte und
Bedienstete, Förster, Touristen
u. s. w. - in Tuben zu 60 und
30 Pf. vorrätig in Schandau bei
Paul Hille, Flora-Drogerie.

Ein neuer
Wirtschaftswagen,
55 Pfund Achse, Reifen 2 1/2", Roll breit, steht
preiswerth zu verkaufen bei
Franz Cisehek, Stellmacher,
Lichtenhain.

Aus Anlaß unseres silbernen Ehejubiläums
sind uns von lieben Verwandten, Freunden
und Bekannten so viele herzliche Grati-
ulationen u. schöne Geschenke dargebracht wor-
den, daß wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch
innigsten Dank auszusprechen. Beson-
ders aber auch Dank meinen Herren Kollegen,
dem Contor- und Arbeitspersonal der Borsch-
dorfer Mühle für die dargebrachte Morgen-
musik, die schönen Geschenke u. Gratulationen.
Dies Alles hat uns herzlich erfreut.
August und Pauline Stimmer,
Mühle zu Borschdorf.

Gasthaus Tiefer Grund.
Heute **Mittwoch** **Abend 7/9 Uhr**
grosses Concert.
Nach dem Concert
BALLMUSIK.
Ende 2 Uhr.

Clysiun, Krippen.
Heute **Donnerstag**
Schlachtfest.
Früh von 9 Uhr an Wellfleisch, später
verschied. Würst, abends Schweineknödel.
Hierzu ladet freundlichst ein **C. Dämmler.**

40 Personen,
Männer oder Frauen,
werden gesucht
zur **Aufführung des großen**
Künstler- u. Gartenfestes
im **Kurgarten.**
Meldungen bis **Sonnabend** **Abend**
in der Expedition der **Elbzeitung.**
G. Dressel. **Dir. Richter.**

Ein **tüchtiges Hausmädchen**
bei gutem Lohn wird per sofort oder auch
später nach **auswärts** gesucht. Zu melden
in **Villa Polivania, hier.**

Kurtheater Schandau.
Kurhausaal.
Heute **Mittwoch** auf vielseitiges Ver-
langen zum **zweiten Male: Als ich**
wiederkam (Fortsetzung von „Im
weißen Röhl“).
Freitag, den 20. Juli: **Renaissance.**
Lustspiel in 3 Acten von Schönthan
und Franz von Koppel-Elsfeld.
Anfang pünktlich 8 Uhr.
Alles Nähere besagen die Zettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
Moritz Richter, Dir.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein
für **Schandau** und **Umgegend.**
Sonntag, den 22. Juli Vorm.
11 Uhr (bei günstiger Witterung) per
Schiff
Parthie
(mit Musikbegleitung) nach **Tetschen** und
nach **dem Quaderberg.**
Vereinszeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Maurer- und Zimmerer-
Verein
für **Schandau**
u. **Umgegend.**
Sonntag, den 22. Juli findet
unser
Sommer-Vergnügen,
bestehend aus **Vogelschiessen**
mit darauffolgendem **Tänzchen** in
Rathmannsdorf statt.
Versammlung 1 Uhr in **Richard Pieschel's**
Gastwirtschaft.
Um recht zahlreiche **Betheiligung** der Mit-
glieder nebst Angehörigen bittet
Der Vorstand.

Dienstag **Nachmittag** entschlief nach
kurzer Krankheit im Alter von zehn
Monaten unsere liebe **Irmgard.**
Dies zeigen schmerzhaft an
Schandau, den 18. Juli 1900.
Hermann und Margarete Gärtner.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, dass heute **Nachmittag 7/8 Uhr** unser
innigstgeliebter Sohn und Bruder

Otto Willy Hönig

nach schwerem Leiden in seinem 22. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.
Um stilles Beileid bittet im tiefsten Schmerz
Krippen, den 17. Juli 1900.

die trauernde Familie **Hönig.**

Die Beerdigung findet **Freitag, den 20. Juli** **Nachmittag 3 Uhr**
vom Trauerhause aus statt.



Gratisbeilage zur „Sächsischen Elbzeitung“.

18. Juni

Nur im Unlück bewährt sich die eble Natur des Menschen;
geht sie darin unter, so ist sie unecht.

1900.

Die Bildung des Handwerkers.

In unserer Zeit ist es fast unerlässlich, daß auch der Handwerker sich mehr und mehr kaufmännische Kenntnisse aneignet. Die Gründe, warum diese Kenntnisse notwendig sind, entwickelte, wie wir dem „Gewerbeblatt aus Württemberg“ entnehmen, neulich ein Herr Schuster im Gewerbeverein Cannstatt. Der Redner führte zunächst aus, daß bei dem Kampfe des Handwerks mit dem Kapital und der Großindustrie die Handwerkerfrage auch eine Art Bildungsfrage sei; außer dem, daß der Handwerker in den Fächern, die er notwendig brauche, durch Vorträge und Fachzeitschriften Belehrung suche, müsse er vor allem in seinem Geschäft Ordnung halten, und dies geschieht, fuhr er fort, durch Führung von Büchern, aber nur der einfachsten Art. Vom Handwerker muß verlangt werden, daß er ein Buch führt, in welches jede Arbeit eingetragen wird, welche aus der Werkstätte hinauskommt; dazu dient das Tagebuch, welches seines Zweckes halber in der Werkstätte bleibt; Hauptfache ist, daß es richtig ist; auch was herein kommt, soll hier gebucht werden. Jeden Abend oder jedenfalls am Ende der Woche wird ein Auszug aus demselben gemacht und für jedes Konto eine Seite in das Kontobuch als Hauptbuch, das im Wohnzimmer aufbewahrt werden kann, eingetragen. Außerdem ist noch ein Inventurbuch und ein Kassabuch notwendig. Die Führung dieser vier Bücher sollte kein Handwerker vernachlässigen; im Deutschen Reich ist nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch jeder Handwerker, der nicht bloß auf Bestellung arbeitet, zur Bücherführung verpflichtet. Neben dieser vom Gesetz vorgeschriebenen Buchführung ist noch die Anlegung von Sammelmappen oder Kassetten für Rechnungen und Briefe zu empfehlen; sie spielen eine Rolle bei Verwicklungen und Streitfragen und, an zugänglichen Orten leicht erreichbar, schützen sie oft vor größeren Verlusten, da sich beim Verlusse der anderen Bücher aus diesen Sammelmappen häufig wieder der ganze Geschäftsengang aufbauen und erneuern läßt.

Beim Kassabuch kam der Redner auf die in Deutschland zu lange dauernden Borgfristen zu sprechen; in England und Frankreich besteht Barzahlung oder höchstens dreißigtägige Frist; auch bei uns will er allmähliche Verminderung der Borgfrist, erreichbar durch pünktliche, wenigstens vierteljährliche Versendung der Rechnungen mit Vordruck eines roten Streifens und entsprechender Bemerkung, welche kein Kunde als Beleidigung auffassen könne. Das Kassabuch gab dann Veranlassung, von den Wechseln zu sprechen, welche der Handwerker ruhig dem Vorkaufmann überlassen sollte; denn für den Handwerker werde er manchmal zum Gift und Ruin des Geschäftes. Alles dies wurde an der Hand treffender Beispiele erläutert.

Ein wichtiges Mittel aber, sagte der Referent, ist die Reklame; schon Franklin ermahnte seinen Sohn: „Mache nur Geschäfte mit solchen, die annoncieren.“ „Häufiges Annoncieren macht mein Geschäft“ oder „Druckerschwärze ist der Nerv meines Geschäftes“ sagen zwei andere bedeutende Männer.

Ferner ist eine richtige Kalkulation durchaus notwendig, denn das Zurückgehen manches Geschäftes ist falscher Kalkulation zuzuschreiben; Preis des Rohmaterials, Ermittlung der Herstellungskosten, Arbeitslöhne, allgemeine Geschäftskosten sind in Betracht zu ziehen; sie sind die Grundbedingungen jeder Kalkulation. Zum

Schlusse warnte Redner, sich zu sehr auf Staatshilfe zu verlassen; auf Selbsthilfe soll das Bestreben jedes Handwerkers gerichtet sein.

Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

Versilbern ohne Batterie. 10 Gr. salpetersaures Silber werden in 50 Gr. destilliertem Wasser gelöst, ebenso 30 Gr. Cyankalium in 60 Gr. destilliertem Wasser. Alles wird vermischt, eine Viertelstunde umgerührt und 1 Gr. Quecksilber zugefügt. Zum Gebrauch wird davon mit Pariserweiß ein Teig angemacht und beim Versilbern 10 Proz. fein pulverisierter Cremor Tartari zugefügt.

Ein Kitt für Porzellan und Glas. In der Werkstätte wie im Atelier kommt es häufig vor, daß ein geeigneter Kitt, der sich rasch herstellen läßt, und welcher gestatt, Glas oder Porzellan-Gegenstände innig zusammenzufügen, ein besonderes Bedürfnis ist. Wir geben mit Nachstehendem ein Rezept, welches nach einer Mitteilung des Patentbureaus von S. u. W. Patatzky, Berlin, den Vorteil besitzt, besonders einfach zu sein und gute Resultate zu liefern. Man nimmt gleiche Teile reinen Wassers und von Alkohol, natürlich vom schlechtesten, den man im Handel bekommen kann; dann trägt man in diese Mischung, welche in der geeigneten Menge genommen wird, 60 Gr. Stärke und 100 Gr. sorgfältigst pulverisierter Kreide ein. Um die Mischung zu vervollständigen ist noch ein Zusatz von 30 Gr. besten Leimes erforderlich. Man erhitzt über offenem Feuer, gerade bis zum Kochen, und in diesem Augenblick fügt man 30 Gr. Thörcbintensöl hinzu. Es ist hierauf erforderlich, die Masse ganz energisch durchzurühren, damit sich die verschiedenen Substanzen gut miteinander vereinigen. Der so erhaltene Kitt hat eine außerordentliche Bindkraft.

Um Eisen gegen die nachteilige Wirkung von Säuredämpfen zu schützen, empfiehlt sich, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, die Anwendung von Guttaperchafirniss. Derselbe wird folgendermaßen hergestellt: 1 Teil Guttaperchafirniss wird mit der doppelten Menge gereinigtem, hellen Kolophonium zusammen geschmolzen und der Mischung Terpentinöl beigefügt. Man kann auch noch Zinkweiß hinzufügen.

Entfernung von Oelfarben- und Lackansätzen. Wie allbekannt, benutzt man hierzu Sodablösungen oder Natronlauge. In neuerer Zeit hat sich nun herausgestellt, daß die ungerührte sog. rohe Karbolsäure, welche sehr billig ist, die alten Oel- und Lackansätze ohne weiteres tabellos und schnell löst, so daß die schmierige Masse mit einer Spachtel leicht entfernt werden kann.

Rost an Eisen und Stahl zu entfernen. Wenn die Stahlstücke an einer Maschine verrostet sind, verwendet man wie wir „Wieds Gewerbezeit.“ entnehmen, gewöhnlich zum Putzen Bimsstein, gestoßenen Ziegelstein, Oder oder Glaspapier. Diese Stoffe entfernen allerdings den Rost, hinterlassen aber an dessen Stelle Streifen, und da der Stahl seine Politur eingebüßt hat, verrostet er sehr bald von neuem. Durch folgendes Mittel wird der Rost entfernt und zugleich dem Stahl seine ursprüngliche Politur wieder erteilt. Durch Mischung von 15 Gr. blausaurem Kali, 15 Gr. fetter Seife, 30 Gr. Schlammkreide und dem nötigen Quantum Wasser wird ein steifer Teig hergestellt; man benetzt zuerst den

Stahl mit einer Auflösung von 15 Gr. kausurem Kali in 30 Gr. Wasser und reibt sodann die bestickten Stellen mit obiger Masse ab. — Petroleum wird bisweilen auch zum Entfernen von Rost auf Eisen und Stahl verwendet, doch währt es oft mehrere Stunden, ehe man zum Ziele gelangt.

Alte braungepreßte Stuhlleberbezüge, welche schon teilweise abgeschabt sind, macht man nach der „Deutschen Tapezierergig.“ wieder ansehnlich, indem man dieselben mit Benzin gehörig abreibt. Nachdem der Sitz gut trocken geworden ist, mischt man in einen Klumentopfunterfaß voll Wasser 1 Theelöffel Natrionlauge und bürstet mit dieser Mischung das Leder in bogensförmigen Strichen ordentlich ab, läßt es wiederum gehörig trocknen, färbt es dann mit Anilinfarben oder Kaffeebraun, läßt wieder trocknen, um es schließlich mit einer Schellacklösung zu überziehen. Diese Behandlung giebt dem Lederstuhl einen gleichmäßigen Ton in der Farbe und ein fast neues Ansehen.

Holz feuerfest zu machen. 7¼ Gewichtsteile schwefelsaures Zink und 11 Gewichtsteile Manganit werden in lauwarmem Wasser aufgelöst, dem Wasser dann langsam 11 Gewichtsteile 60 gradiger Schwefelsäure hinzugefügt und in diese Mischung das Holz eingelegt, so daß die Flüssigkeit über die Oberfläche des Holzes reicht. Nach drei Stunden wird, wie das „Wochenbl. f. d. b. Holzhandel“ mitteilt, das Holz an der Luft getrocknet.

Washinenteile vor Rost zu schützen. Man bestreicht die betreffenden Teile mit einer Lösung von Wachs in warmem Terpentinöl. Die angewendete Menge Wachs muß nach der „Bauindustrie“ so groß sein, um mit dem Terpentinöl eine ziemlich steife Masse zu bilden. Der Ueberzug ist kaum sichtbar und muß von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Acker- und Wiesenbau.

Vorin besteht der Nutzen der Gründüngung? 1. Bereicherung des Bodens an Humus, an dem es besonders bei der jetzigen Düngung mit Kunstdünger den meisten Aekern mangelt und von dem die Fruchtbarkeit der Böden im hohen Maße abhängt. 2. Bereicherung der Ackerkrume an Pflanzennährstoffen überhaupt auf Kosten des Untergrundes, wenn man tiefwurzelnde Pflanzen wählt. 3. Bereicherung des Bodens an Stickstoffverbindungen, vorausgesetzt, daß sog. Stickstoffsammler angepflanzt werden, denen die Fähigkeit zukommt, die Stickstoffquelle der Luft auszunutzen. Es müssen jedoch genügende Mengen von Kali und Phosphorsäure im Boden vorhanden sein oder denselben gegeben werden, wenn man einen hohen Ertrag von stickstoffhaltigen Substanzen von den Stickstoffsammlern erwartet. Die Ausgaben für Kali und Phosphorsäure dürfen wir aber für die Gründüngungspflanze nicht einmal in Rechnung bringen, weil sie den nachfolgenden Früchten ganz zu Nutzen kommen. Wo der Boden an Kali und Phosphorsäure arm ist, da wird man pro Hektar circa 400—500 Kilo Thomaschlacke und 250—500 Kilo Kainit im Herbst geben. Für Lehmböden werden selten große Mengen von Kalidünger nötig sein.

Die Frühliese. Wo die Sommerfrüchte von der Frühliese stark zu leiden hatten, ist es geboten, die Stoppelfelder etwa August bis spätestens Mitte September sehr flach zu schälen oder nur mit einem Grubber zu behandeln, um die ausgefallenen Halmfrüchtkörner zum Auflaufen zu bringen. Diese Stoppelausschläge dienen dann der Wintergeneration zur Eierablage, wodurch die Winterfrüchte vor den Insekten geschützt werden. Solche Jungpflanzen müssen aber bis spätestens Mitte April des folgenden Jahres zu Gründüngungs- oder Fütterungszwecken verwendet werden. Auch die Verlegung der Saatzeit von Anfang und Mitte September an bis Ende dieses Monats und in den Oktober gewährt Schutz gegen die Eierablage der Frühliese. Endlich dürfen keine Grabraine zwischen den Ackerflächen geduldet werden, weil die Fliegen auch an verschiedene junge Gräser, Rispengräser, Queden etc., ihre Eier ablegen.

Bei einem Versuch mit Saatkorn wurde aus verschieden reifem Saatgut von je 100 ausgefäeten Körnern folgende Pflanzenzahl gewonnen:

	im Herbst	im Frühjahr
grünreif	97	40
milchreif	96	88
gelbreif	100	100
vollreif	100	100

Die Pflanzen von unreifem Samen besitzen demnach ein geringeres Reproduktionsvermögen und sind gegen Bitterungsverhältnisse weniger widerstandsfähig.

Vertilgung des Unkrautes. Welches sind die besten Mittel zur Vertilgung des Unkrautes? Außer der direkten Bekämpfung durch Jäten, Hacken u. dgl.: 1. Trockenlegung nasser Grundstücke. 2. Erhöhung der Dungkraft des Bodens; denn alles, was den Kulturpflanzen zu rascherer und kräftigerer Ausbildung verhilft, hat für sie auch größere Kraft zur Bekämpfung der Unkräuter zur Folge.

3. Richtige Fruchtfolge; wohlberechnete Einhaltungen von grün abzunehmenden Futterpflanzen und Hackfrüchten. 4. Sorgfältiges Pflügen und Eggen zur rechten Zeit, d. h. in richtiger Aufeinanderfolge und bei geeignetem Boden- und Witterungsverhältnisse. 5. Tiefkultur, wo solche die Bodenverhältnisse erlauben. 6. Anwendung von Kalk und Mergel. 7. Sorgfältiges Reinigen des Saatkornes.

Ziehzucht.

Die Angewöhnung des Rindviehes zum Zug. Im Alter von 1½—2 Jahren erfolgt in der Regel die Angewöhnung zum Zug. Während weibliche Tiere in der Art angewöhnt werden, daß man sie neben eine schon gewöhnte Kuh anspannt, wird bei jungen Ochsen das Angewöhnen meist paarweise vorgenommen, wobei man, wenn eben möglich, zwei in Größe, Stärke, Farbe und Temperament möglichst gleichartige Tiere zusammen zu bringen sucht. Am leichtesten geht die Vorrichtung von Statten, wenn die jungen Tiere zwischen zwei Paar abgerichteter Ochsen gespannt werden, wovon das hintere Paar an der Deichsel geht. Sind die jungen Tiere nur etwas an gleichmäßiges Gehen gewöhnt, so können sie an die Deichsel gespannt werden, wobei man dann ein Paar ruhige, abgerichtete Ochsen vorausgehen läßt.

Mittel gegen Maul- und Klauenseuche. In Italien will man in dem wilden Thymian ein sicher wirkendes Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche gefunden haben. Morandi zu Mailand hat bei Gelegenheit des Herrschens der Maul- und Klauenseuche in Italien dieses Mittel entdeckt. Von der genannten Pflanze wird ein Abguss hergestellt, der den kranken Tieren ins Maul gegossen und mit dem die Klauen gewaschen werden. Nach der gegebenen Gebrauchsanweisung wird das Maul zuerst mit reinem Wasser mitteilt eines Schwammes ausgewaschen und werden die Schleim- und Hautteile von der Zunge etc. vollständig entfernt. Hierauf wird etwa ¼ Liter des Abgusses ins Maul gegossen. Die Klauen werden ebenfalls vor dem Waschen mit dem Thymianthee sorgfältig durch Seife und Wasser mit einem Schwamm gereinigt oder auch durch den Wasserstrahl einer Spritze. Nach vollständigem Wiederabtrocknen wird die Wäsche mit dem Thymianwasser vorgenommen. Hierauf werden die Tiere auf ein weiches Strohlager gebettet. Nach Mitteilungen von Viehbesitzern in Italien, die das Mittel gebraucht haben, soll sich dasselbe ausgezeichnet bewährt haben. Auch als Vorbeugungsmittel will Professor Piana, der an das italienische Ministerium über die Anwendung des Mittels berichtet hat, dasselbe mit Erfolg angewendet haben. Er rät zu diesem Zwecke beim Ausbruch der Seuche dem Tränkwasser der gesunden Tiere etwas von dem genannten Mittel zuzusetzen. Das Thymianwasser wird hergestellt durch Aufguss von 10—12 Liter Wasser auf 1 Kilo Thymian. Da der in Italien wachsende Thymian vielleicht mehr von den wirkenden Bestandteilen hat, dürfte es ratsam sein, dem bei uns gewachsenen Thymian etwas weniger Wasser zuzusetzen.

Folge der Schweineseuche. Infolge der eintretenden Veränderungen werden große Abschnitte der Lungen für immer außer Tätigkeit gesetzt und die Atmung durch die bleibende Brustfellentzündung erschwert. Auch an der Darmschleimhaut bleiben so umfangreiche Veränderungen zurück, daß der Darm das Geschäft der Verdauung nicht mehr in dem erforderlichen Maße verrichten kann. Infolge dessen bleiben die einmal erkrankten Tiere, auch wenn sie scheinbar genesen, in der Regel klein und krüppelhaft. Hierzu kommt, daß auch im Körper scheinbar wieder gesund gewordener Tiere der Ansteckungsstoff noch viele Monate hindurch seine Giftigkeit bewahrt, so daß die Genesenen für gesunde Tiere beständig eine Gefahr der Ansteckung bilden.

Milchwirtschaft.

Verschiedener Geschmacks der Butter. Wenn den Kühen nachteiliges Futter nicht gereicht wurde und sowohl Milch als Rahm und Butter sachgemäß behandelt wurden, hat die Butter aus vollständig süßem Rahm einen rahmartigen oder mehr oder weniger frischen, kernartigen Geschmacks. In diesem Falle ist das Erstrebenswerteste erreicht. Viele Konsumenten, hauptsächlich in Norddeutschland, lieben jedoch den aromatischen Geschmacks, welcher nur durch Ansäuern erzielt werden kann und die Konsumenten dieser Geschmacksrichtung sind leicht geneigt, der Süßrahmbutter mit Rahmgeschmacks oder leichtem, schwach hervortretendem Kerngeschmacks überhaupt jeden Geschmacks abzuspüren. Die Ansäuering des Rahms ist am besten mit Reinkulturen oder mit mäßig saurer Vollmilch vorzunehmen. Von beiden sog. Sauer, welches nicht sämig sein darf, giebt man auf ca. 40 Liter Rahm 1 Liter zu und hält den ganzen Rahm alsdann 15—18° C warm, vergesse aber nicht, denselben vor dem Buttern auf ca. 12—14° C abzukühlen.

Bienenzucht.

Will man Honig schleudern, so entdeckt man erst die Honigwaben, hängt sie in den Hapfel und setzt diesen in Bewegung. Der flüssige Honig wird dadurch aus den Zellen an die Kabele wand geworfen, läuft an dieser hinunter und gelangt durch die Ausflußröhre goldklar in das untergelegte Gefäß. Menschenhände kommen also gar nicht mit ihm in Berührung.

Aufbewahrung des Honigs. Aus manchen Gründen soll Honig, der bestimmt ist, längere Zeit aufbewahrt zu bleiben, vor allem unbedingt luftdicht verschlossen werden, selbstredend, nachdem er der bekannten Klärung unterzogen wurde, die aber eigentlich der Honig selbst besorgt, weshalb man lediglich sonst nichts zu thun hat, als etwa einen Tag nach der Ernte — ich rede vom Schleuderhonig — die an der Oberfläche angesammelten Wachsstückchen, Luftbläschen u. dgl. sorgsamst abzuschaumen. Ist das geschehen, soll man keinen Tag versäumen, jeden Luftzutritt hintanzuhalten. Fürs erste ist Honig ungewein hydrostatisch, d. h. er zieht Wasser aus der Luft an sich. So wie etwa Salz an feuchten Orten naß wird und bisweilen ganz schmilzt, so wird auch Honig, wenn er an feuchten Orten, wie Speisekammern, Kellern, feuchten Zimmern steht, an seiner Oberfläche sehr dünnflüssig und fängt endlich die Gärung an, die sich in der Dauer immer tiefer in das Gefäß hinunter zieht und endlich die ganze Honigmenge wertlos macht. Fürs andere verliert Honig, wenn er offen an noch so trockenen Orten steht und an seiner Konsistenz nichts ändert, viel von seinem feinen Aroma, welches zu wahren unsere beste Aufgabe sein soll. Nicht umsonst hat sich seiner Schleuderhonig als Heil- und Genusmittel bereits Bahn gebrochen. Einfaches Zubeden oder Verbinden mit gewöhnlichem Papier ist nicht zulänglich, es muß ein hermetischer Verschluss sein, der am allerpraktischsten mit einer nassem Schweinsblase, der man der Reinlichkeit halber feines Seidenpapier unterlegt, bewerkstelligt wird.

Geflügelzucht.

Die besten Bruteier. Man soll nur von guten Legehennen Bruteier zur Nachzucht nehmen! Wie bekommen wir die Eier von diesen Hennen, wenn wir einen Geflügelstand von 20—30 Hühnern haben? Am bequemsten geht es, wenn man diese Hennen mit einem Hahn 3—4 Wochen absperrt. Bei dem billigen Preise des Drahtgeselechtes kann man sich die Ausgabe wohl erlauben. Aber auch derjenige, der diese Ausgabe scheut, kann zum Ziele kommen, wenn er sich Mühe giebt, seine Tiere zu beobachten. Jede Henne zeigt das Bestreben, immer wieder in dasselbe Nest zu legen. Auch ist das Ei von jeder Henne anders geformt. Wer diese zwei Erscheinungen beachtet, der kann leicht die Eier von seinen besten Hennen für die Brutzeit sammeln. Hinsichtlich des Alters der Hennen ist zu bemerken, daß die Eier von zwei- oder dreijährigen Hennen zu Brutzwecken die besten sind. Die Tiere stehen in diesem Alter in ihrer Vollkraft. Dies ist von großem Einflusse auf die Nachzucht. Sie wird viel kräftiger. Nur ausnahmsweise sollte man Bruteier von einjährigen Hennen nehmen. Nachdem man sich so seine Zuchthennen ausgewählt hat, richte man seine Aufmerksamkeit auch auf den Zuchthahn.

Wie soll der Hahn beschaffen sein? Wie in der anderen Nuttierzucht hat auch bei der Züchtung des Geflügels die Auswahl des männlichen Zuchtieres sehr große Bedeutung. Der Hahn muß allen auch an das Huhn gestellten Anforderungen, in Gestalt, Form und Größe entsprechen und die äußeren Merkmale für sichere Nachleistung an sich tragen. Er muß von Hennen mit vorzüglicher Nachleistung abstammen und soll in der Größe die ersten überragen. Er muß lebhaft, feurige Augen, intensiv rotgefärbten Kamm und Wappen, eine kräftige, breite Brust, hohe und starke Beine, ein glänzendes Gefieder und einen hochgetragenen, mit schön gebogenen Sichelfedern geschmückten Steiß und Schwanz haben. Der Hahn muß bei der Nachzucht in der Vererbung vorherrschen, d. h. die Jungzucht muß mehr dem Hahn als der Henne ähnlich sein. Sobald dies nicht mehr der Fall ist und dabei noch viele Eier unbefruchtet sind, also beim Brüten lauter bleiben, muß der Hahn durch einen jüngeren ersetzt werden.

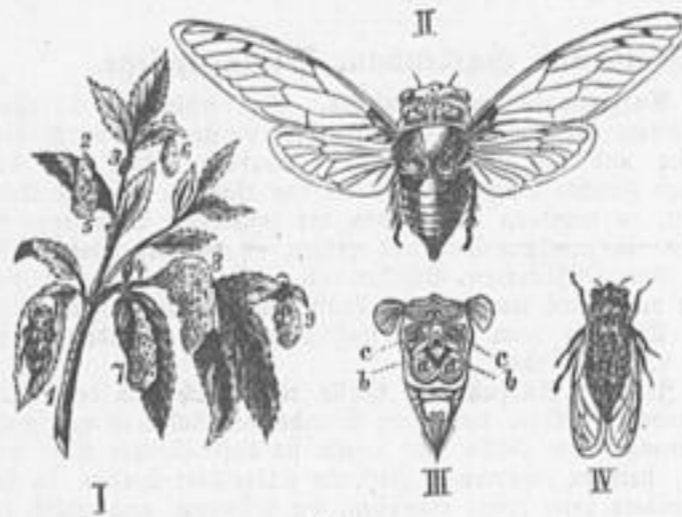
Haltbare Eier. Gewöhnlich werden die im zeitigen Frühjahr und die von August an gelegten Eier als die haltbarsten angesehen. Dies gründet sich darauf, daß es bei der zu diesen Zeiten verminderten Brütelust eher möglich ist, unbebrütete Eier zu erhalten, was in den Monaten Mai, Juni, Juli nicht leicht gelingt; denn nur vollkommen unbebrütete Eier eignen sich zur Aufbewahrung; bebrütete, und wenn sie auch nur wenige Stunden bebrütet wären, sind stets rascher Verderbnis ausgelegt. Sind aber die in den Sommermonaten gelegten Eier durchaus unberührt, so halten sie sich ebenso gut wie die zu anderen Zeiten gelegten.

Tierpflege.

Rotes Papageienfutter. Vierdezzehnmals, der in jedem Speereiteladen zu lausen ist, ist ein ganz vorzügliches Futter für alle großen Papageien. Da er aber fast immer mit Schmarogerpilzen infiziert ist und in diesem Zustand schädlich wirkt, so muß er vor dem Verfüttern mit heißem Wasser abgebrüht und wieder abgetrocknet werden. Absohen soll man ihn nicht, da abgetrocknetes Mais leicht schimmelig wird.

Tierkunde.

Einiges aus dem Leben der Cicaden. Jedem aufmerksamen Beobachter der Natur sind schon an niederen Pflanzen eigentümliche Schaumflöckchen, „Auckadospiegel“ genannt, aufgefallen. Ober wer hätte nicht schon von „thranenden Weiden“ gehört, womit der Volksmund die Weiden dann bezeichnet, wenn von ihnen kleine Schaumflöckchen oder Bläschen tropfenweise herabfallen? Untersucht man ein solches Speichelbläschen genauer, so zeigt sich in demselben eine kleine Larve, die diesen Speichel dadurch hervorgebracht hat, daß sie zunächst die betreffende Futterpflanze, an der sie sitzt, angestochen hat, um sich von ihrem Saft zu ernähren. Die durch gestochene Körper gezangenen Säfte erscheinen als weißer Schaum, wie ihn Seife oder Speichel hervorbringen. In diesen Speichel häuft sich das zarte Tierchen vollständig ein und schützt sich auf diese Weise vor den Nachstellungen anderer Insekten und der Vögel (vergl. Abb. I, 2—9). Erst wenn die Larve sämtliche Häutungen durchgemacht und mit der letzten zum vollkommenen Kerf, der nach diesen Schaumbildungen genannten Schaumzirpe geworden ist, kommt sie aus ihrer Umhüllung hervor, treibt sich munter auf Strauch und Busch umher und setzt uns durch ihre plötzlichen, gewaltigen Sprünge,



Cicaden.

durch die sie sich ihren Verfolgern geschickt zu entziehen weiß, in Erstaunen (Abb. I 1). Auch von Manna, welches nach dem Bericht Moses den Kindern Israel auf ihrem 40-jährigen Durchzug durch die Wüste zur Nahrung diente, hat gewiß schon jeder Mann gehört, ohne zugleich mit seiner Entstehung bekannt geworden zu sein. Dasselbe entspricht der Tätigkeit größerer Cicaden der südlichen Länder, welche mit ihren Rüsseln eine Rohr- oder Stroh- pflanze, das Manna, anstechen, woraus aus den feinen Stichtkanälen der Saft des Ahres, das Manna, hervorquillt und an der Luft verhärtet (Mannacicade, s. Abb. IV). — Zu der Familie der Cicaden gehören auch die namentlich in Südeuropa häufigen Singcicaden (Abb. II), welche durch einen oft sehr scharfen, mit Unermüdblichkeit stundenlang hervorgebrachten Ton sich unserer Aufmerksamkeit aufdrängen. Uebrigens sind nur die Männchen mit einem solchen Stimmorgan oder Trommelapparat ausgerüstet. Derselbe liegt an der Bauchseite, unter einem Paar breiter, leberartiger Platten (Abb. III ca.), deren Hinterrand frei ist, zeigt sich eine elastische, längsfaltige Haut über einem Hornring ausgespannt, welche durch einen starken Muskel (bb.) abwechselnd angespannt und losgelassen werden kann. Am Grunde der leberartigen Platten liegen Luftlöcher (Schallhöhlen aa), durch welche der erzeugte Ton verstärkt wird. Diese, wie gesagt, nur bei den Männchen hervortretende Eigenschaft veranlaßte schon den ungalanten Dichter Genargos aus Rhodos, die Cicaden glücklich zu preisen, indem er sang: „Glücklich leben die Cicaden, denn sie haben stumme Weiber!“

Sauswirtschaft.

Russischer Salat. Recht geeignet für ein einfaches Abendessen. Man nehme Essig, Del, etwas gewiegte Zwiebel, eine Prise Pfeffer, dazu einen Löffel Senf, rühre alles mit etwas fein gewiegter Petersilie gut durcheinander. In diese Sauce thut man in dünne Scheiben geschnittene Pfeffer- und saure Gurken, Kar-

toffeln und einige rote Rübenstreifen. Empfehlenswert ist es, den Salat einen halben Tag vor dem Gebrauch zu mischen, damit alles gut durchzieht, auch probe man die Schärfe des Essigs mit Wasser ab, denn die dazu kommenden Ingredienzien sind pikant. Vor dem Anrichten rühre man noch einmal gut durch, die Sauce darf nicht übersehen, muß eingezogen sein und die Schüssel wird garniert mit Wurfscheiben, Eischeiben, kleinen eingelegten Bohnen etc.

Um Essiggurken schnell essbar zu machen, legt man die kleinen Cornichongurken in frisches Wasser und bürstet sie dann ab. In dessen siedet man Salzwasser mit Essig, ganzem Pfeffer, ein paar Nägelein und einigen kleinen Zwiebeln in einer Email- oder Messingpfanne. Sobald die Gurken bereit sind, wirft man sie in die siedende Essigbrühe und läßt die Flüssigkeit einmal aufwallen. Man stellt sie dann zugedeckt für ein Viertelstündchen an den Rand des Herdes. Die Essigbrühe wird abgeschüttet zum Erkalten gestellt, aber ja nicht in der Messingpfanne belassen. Die Gurken werden unter der laufenden Brunnenröhre schnell zum Erkalten gebracht und in Gläser eingelegt mit Verpackung von Estragonblättern wozu möglich, oder Fenchelstängeln. Die erhaltete Essig-Salzwasserbrühe wird darüber geschüttet. Obenauf kommen Meerrettichwäckerchen oder Senfkörner (in oder ohne Muffinchen); diese dienen auffallend gut zur Erhaltung. — Sie sind sofort essbar.

Damit Essig nicht in saulige Gärung übergeht, erhitzt man ihn und läßt ihn einige Minuten kochen. Er hält sich dann lange Zeit klar und unverändert.

Farbige Kleidungsstücke waschen. Stoffe von sehr empfindlicher Farbe, wie z. B. Kattune oder Battiste werden in mäßig warmem Wasser, dem man Essig zugeibt, gewaschen. Da der Essig die Eigenschaft besitzt, die Farben aufzufrischen und zu erhalten, so spülen wir die bunten Stoffe mehrmals in reinem, weichen Wasser mit Essig vermischt, nach.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Das Auffammeln des Fallobstes. Das frühzeitige Abfallen von Äpfeln, Nektarinen und Birnen wird meistens durch den Apfelwickler und den Pflaumenwickler verursacht. Läßt man die abgefallenen Früchte längere Zeit unter den Bäumen auf dem Erdreich liegen, so wandern die Larven der genannten Schädlinge in den Boden überwintern hier und richten im nächsten Jahr aufs neue auf den Obstbäumen Schaden an. Dem beugt man am einfachsten vor, wenn man alles Fallobst früh morgens täglich aufammelt. Es kann dann immer noch lohnende Verwendung zum Einkochen u. s. w. finden.

Die Zeit der Ausfuhr der Galle richtet sich nach dem Gärungsgrade derselben, nach dem Stande der Kulturen und nach der Bitterung. Die Galle soll, sofern sie auf bebautem Land bestimmt ist, stets in vergorenem Zustande ausgeführt werden, da sie sonst, besonders beim ersten Begießen, die Pflanzen empfindlich zu schädigen, ja bisweilen völlig zu Grunde zu richten vermag. Was den Entwicklungszustand der Pflanzen anbetrifft, in welchem sie jeweils am besten wieder gegallt werden, so lassen sich hierüber begreiflicher Weise keine bestimmten Regeln aufstellen, der Landwirt muß es seinen Pflanzlingen ansehen, wenn sie wieder Hunger oder Durst haben, also mit Nahrung und Wasser, die beide in der Galle vorhanden sind, versorgt werden müssen. Hinsichtlich der Bitterung ist zu beachten, daß sich die Galle erfahrungsgemäß am wirksamsten erweist, wenn sie den Pflanzen an feuchtwarmen Tagen verabreicht wird. Bei zu nasser und andererseits zu trockener, ebenso bei zu kalter und andererseits bei zu heißer Bitterung ist das Beschütten mit Galle, weil mit zu viel Verlusten an Nährstoffen und zu großer Gefahr für die Pflanzen verbunden, möglichst zu unterlassen.

Frühgemüse im Frühjahr. Bis Ende des Monats August kann man Weißtraut, Wirsing und Winterkopfsalat in milde Bodenlage säen, wenn sie überwintern sollen. Um recht frühzeitig Blumenkohl zu haben, säe man denselben Ende August in guten, sandigen Boden, pikiere dann die Pflanzen auf 2 Centimeter Entfernung in ein Mistbeet oder auch in das freie Land, in welchem dieselben durch Bretterwände und Aufdecken von Läden eventuell Stroh bei starker Kälte geschützt werden; bei gelinder Bitterung läßt man; gießt man nach dem Pflanzen an, so ist während des Winters ein Gießen unnötig. Wenn die Pflanzen des Winterkopfsalates das dritte Blatt haben, werden sie an geschützten Stellen des Gartens in tiefe Furchen gepflanzt. Hat man Mistbeete, so pflanze man ihn in diese, gebe im Oktober viel Luft und kann dann im Januar bereits Kopfsalat haben. Winterspinat säe man nicht zu dicht, damit die Blätter den Winter über nicht faulen und man saftige und fleischige Blätter bekommt.

Wintersalat. Für den Anbau als Wintersalat wählt man möglichst unempfindliche, widerstandsfähige Sorten, von denen als geeignetste brauner und gelber Wintersilberball, Nansen oder Nordpol gelten. Für den Anbau des Wintersalates sät man entweder

Ende August oder Anfang September aus und verpflanzt dann die jungen Setzlinge, oder man sät gleich an Ort und Stelle. Die Pflanzen dürfen nicht zu groß in den Winter kommen, sollen sie nicht verderben, sie sollen aber auch beim Beginn der härteren Fröste in den Boden fest eingewurzelt sein. Aus diesen Gründen sät man in kälteren Gegenden früher, in wärmeren Gegenden später aus. Da die Entwicklung der Pflanzen aber auch von der Herbstwitterung abhängig ist, mache man, will man den Salat verpflanzen, im Zwischenraume von 14 Tagen zwei Aussaaten, und wähle dann die Pflanzen von dem Saatbette, auf welchem sie den zum Verpflanzen geeigneten Grad der Entwicklung zeigen.

Raketen gedeihen sehr schön, wenn man der Erde etwa $\frac{1}{5}$ ungelöschten Kalk beimischt. Anfangs hört man ihn beim Begießen ganz leicht zischen; das schadet den Raketen nicht im mindesten, sondern ihr gesundes und kräftiges Aussehen bei regem Wachstum zeugt vom Gegenteil.

Pflanzenkunde.

Hahnenkämme und Storchschwämme. Diesen Pilzen fehlt der Hut; sie haben statt dessen ein hahnenkammartiges Gebilde oder auch Aeste, ähnlich dem Blumenkohl. Man findet sie im Spätsommer und Herbst in Laub- und Nadelwäldern. Der Stiel ist kurz, dick, fleischig. Die Farbe des Kammes ist eigelb (gelber Hahnenkamm) oder rötlich (roter Hahnenkamm). Das Fleisch ist gelb oder weiß. Zubereitung: A. Die Pilze werden gesäubert, gebrüht,



Hahnenkamm.

über einem gelinden Feuer mit einem Stück Butter erweicht und nachdem das ausgeschwitzte Wasser abgeseigt, mit Butter, Zwiebeln, Pfeffer u. s. w. aufs Feuer gesetzt, unter Umrühren mit Mehl bestreut und mit Fleischbrühe begossen und sodann eine Stunde gebraten. Hierauf setzt man einige Eidotter hinzu. B. Der Pilz wird zerhackt und mit Butter, Mehl, Salz, Pfeffer und Zitronenscheiben weich gekocht.

Praktischer Ratgeber.

Verfahren zum Glasschneiden. Man umwickelt das Glas in der beabsichtigten Trennungsrichtung mit einem in Terpentin getränkten Hanffaden. Letzterer wird angezündet und die heiße Glasscheibe mit kaltem Wasser bespritzt. Das Glas springt dann bei Anwendung eines schwachen Druckes in der Richtung, welche der Faden gehabt hat, glatt durch.

Kitten von Gelfeiden. Man vermischt zwei Teile Hausenblase, vier Teile weiße Gelatine und 60 Teile destilliertes Wasser, indem man es lauwarm quellen läßt und dann durch etwas stärkeres Erwärmen vollständig löst. Nachdem das Wasser auf etwa zehn Teile verdampft ist, fügt man $\frac{1}{5}$ Teil gepulverten Mastix, ein Teil 96 prozentigen Alkohol und $\frac{1}{2}$ Teil Zinkoxyd hinzu, worauf der Kitt sogleich verwendet werden kann.

Feuerschutzmittel. Folgende Mittel werden, um Holzteile gegen Feuer zu schützen, empfohlen: $\frac{1}{3}$ Teil schwefelsaures Ammoniak, $\frac{2}{3}$ Teile Gips und 1 Teil Wasser; eine reich gesättigte Lösung von 3 Teilen Alaun und 1 Teil Eisenvitriol und ferner eine Mischung aus verdünnter Eisenvitriollösung und Töpferthon. Die Mischungen sind leicht aufstreichbar und sollen sich bewährt haben.

Druck von W. Rothemann. Redaktion: Dr. G. Gieseler in Stuttgart.